

FRAUEN FAHNEN FREIE WORTE

VORMÄRZ UND REVOLUTION 1848 IN AALEN



**Aalener Jahrbuch 1998
Herausgegeben vom Geschichts-
und Altertumsverein Aalen e.V.
Bearbeitet von Roland Schurig**

Kann ein Geistlicher Turngemeindevorstand sein?

Das Aalener Turnfest von 1847 und die behördliche Untersuchung gegen Diakon Hermann Bauer

Das Turnfest vom 1. August 1847, es ist das erste in Aalen, fand bei den Bürgern und Gemeinderäten viel Beifall, zumal die bei anderen Volksfesten üblichen Betrunkenen gänzlich fehlten.

Wenig Beifall fand aber im Stuttgarter Königlichen Innenministerium und im evangelischen Konsistorium, der obersten Kirchenbehörde der Landeskirche, daß Diakon Hermann Bauer¹, seit 13. Januar 1847 der Pfarrhelfer in Aalen, »Sprecher«, also Vorsitzender, der Aalener Männerturngemeinde war.

Darauf wurden die obersten Behörden eher zufällig aufmerksam, sie entnahmen es dem Genehmigungsantrag für das Turnfest. Gegen Bauer wurde eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet, bei der es dem Konsistorium darum ging, ob das Amt beim Turnverein mit der Würde des geistlichen Amtes vereinbar sei.

Als Hintergrund zeichnet sich allerdings ab, daß das Innenministerium Anlaß zur Vermutung fand, Bauer könnte vielleicht die Politik in den Turnverein hineinragen. Da die politische Betätigung den Vereinen im Vormärz strengstens untersagt war und einige Turnvereine in diesem Jahr mit republikanischen Bestrebungen aufgefallen waren, wird der behördliche Schriftwechsel zum Aalener Turnfest ein lokalgeschichtliches Beispiel der staatlichen Überwachung des Vereinswesens; das Verfahren gegen Bauer wird zum Versuch, einen der Opposition Verdächtigen zu disziplinieren.

Bauer selber reagierte auf die Beschuldigungen selbstbewußt mit einer umfangreichen Stellungnahme, die es wegen der darin aus der Sicht eines konstitutionell gesinnten Liberalen formulierten Positionen zum Turnen, Förderung des Patriotismus und der Volkserziehung verdient, im vollständigen Wortlaut in dieses »Aalener Jahrbuch« eingerückt zu werden.²



Der Diakon Hermann Bauer war bereits 1847 Vorsitzender der Aalener Männerturngemeinde.

Das Aalener Turnfest vom 1. August 1847

Die 1846 gegründete Aalener Männerturngemeinde plante schon länger ein kleines Bezirksturnfest, das Helfer Bauer am 25. Juli 1847 beim Oberamt anmeldete:

»Kgl. Oberamt! Auf den Wunsch mehrerer benachbarter Turngemeinden, eine Zusammenkunft am hiesigen Ort zu veranstalten, hat unsere Gemeinde

da hier Einladungen zu einem kleinen Turnfeste auf den ersten August ergehen lassen. Teil werden nehmen die Turngemeinden von Ellwangen, Heidenheim, Heubach, Gmünd, und vielleicht einzelne Turner noch von anderen Orten: im ganzen läßt sich etwa auf 60 fremde Turner rechnen.

Der Vormittag des 1. August soll zur Besichtigung der Werke³ in Wasseralfingen, der Nachmittag zu einem gemeinschaftlichen 1. Riegen-, 2. Preisturnen verwendet werden, und da es Jungfrauen von hier sind, welche eine Anzahl Preise stiften wollen, so beabsichtigt man, ihnen zu Ehren des Abends noch eine Tanzunterhaltung zu veranstalten. - Der Zweck der Zusammenkunft ist Erneuerung und Neuknüpfung persönlicher Bekanntschaften, gegenseitige Kenntnisnahme von den Fortschritten der einzelnen Gemeinden in der Turnkunst und Anregung neuen Eifers für diese schöne Sache. Die Leitung wird von den Sprechern und Turnwarten der zusammenkommenden Turngemeinden ausgehen. Eine nähere Übereinkunft, ein ausgeführter Plan ist um der Einfachheit des Festes willen gar nicht entworfen worden. Gegenstände zu einer gemeinschaftlichen Beratung sind keine im Vorwurf, doch ist wahrscheinlich, daß die gemeinschaftliche Adresse zur Sprache kommen dürfte, welche - wie wir kürzlich hörten - mehrere Gemeinden wünschen an Jahn zu seinem 70. Geburtstag.«⁴

Diese Anmeldung informiert den heutigen Leser über das Festprogramm und gab dem Oberamtmann Bürger die für die Genehmigung notwendigen Informationen. Er wußte, wer kommt, er kannte den Ablauf⁵ und den harmlosen Zweck der Veranstaltung. Wichtig ist, daß auch »Gegenstände zu einer gemeinschaftlichen Beratung« angegeben werden. Offensichtlich wollte man dem Verdacht entgegenwirken, daß Politik auf die Tagesordnung gesetzt werde. Die vorgesehene Gratulation an den Turnvater Jahn zu seinem runden Geburtstag, die Turner feiern übrigens nicht nur in Aalen ein Jahr zu früh⁶, ist ebenso unbedenklich.

Oberamtmann Bürger sprach sich in seinem Bericht an das Innenministerium, er konnte nicht alleine die endgültige Entscheidung treffen, für das Turnfest aus. »Die ernstliche Stellung und der Charakter des Helfers Bauer scheinen mir für das Ungefährliche und das Unbedenkliche auf der

Sache zu bürden. Ich werde es übrigens nicht unterlassen, das Treiben der Gesellschaft im Auge zu behalten [...]«⁷ »Unbedenklich«, »ungefährlich«, die Veranstaltung »im Auge behalten«! Die Sprache des Oberamtmanns ist die des reaktionären Polizei- und Überwachungsstaates des Vormärzes, der sich vom Vereinswesen, das vielfach die heutige Funktion von damals noch nicht existierenden politischen Parteien wahrgenommen hatte, bedroht fühlte. Das Turnfest wurde offensichtlich auch von Stuttgart genehmigt und fand statt.

Die behördlichen Untersuchungen gegen Bauer

Der Sachbearbeiter im Stuttgarter Innenministerium, bei dem der Bericht Bürgers am 28. Juli einging, fügte ihm eine Notiz bei, die Folgen hatte: »Ist es zulässig, daß ein Geistlicher Turngemeinde-Vorstand ist?« Es ging nicht mehr um das Turnfest, sondern um dessen Initiator, den Helfer Bauer. Das Innenministerium übergab diese Frage am 29. Juli an das evangelische Konsistorium mit der Aufforderung, feststellen zu lassen, »welcher Einfluß von diesem Geistlichen auf die Mitglieder dieser Turngesellschaft zu erwarten sei.«⁸ Das Konsistorium forderte am 30. Juli vom Aalener Dekan Julius Hartmann einen Bericht dazu an.⁹

Der Bericht des Dekans Julius Hartmann vom 4. August bescheinigt seinem Diakon Bauer einen positiven Einfluß auf die Turngemeinde: »Hinsichtlich der Frage, welcher Einfluß von Helfer Bauer da hier als Vorstand der hiesigen Turngemeinde auf die Mitglieder dieser Gesellschaft zu erwarten sei, glaubt der gehorsamst Unterzeichnende, sich da hier aussprechen zu dürfen, daß der ehrenhafte Sinn und die sittliche Strenge des Helfers Bauer einen ebenso vorteilhaften Einfluß auf die Sittlichkeit der Mitglieder ausüben dürfte, als der Eifer, mit dem er die Aufgabe der Heranbildung geistig und leiblich rüstigen Männern verfolgt, in beiderlei Hinsicht heilsame Früchte verspricht.

Es dürfte zumal in hiesiger Stadt, wo seit langem unter der Jugend wie unter einem ziemlichen Teil der Erwachsenen ein nicht geringer Grad an Genußsucht, teilweise sittlicher Schläffheit besteht, gerade die Bildung einer Turngemeinde unter der Leitung

eines tüchtigen Geistlichen, sofern sie innerhalb der gesetzlichen Schranken sich hält, sich als erwünschtes Mittel der Hebung der sittlichen als auch der körperlichen Kraft erweisen.«¹⁰

Das Konsistorium gab den Bericht Hartmanns zusammen mit einem Auszug aus den Universitätsmatrikeln Bauers, einem Bericht über die persönlichen Verhältnisse des Helfers, einem Zeugnis der Kirchenbehörde und den Statuten der Aalener Turngemeinde an das Innenministerium weiter. Zwei Paragraphen der Vereinssatzung, die den Besuch der »Turnkneipe« und die »Turnkleidung« regeln,¹¹ veranlassen die Kirchenbehörde zur erneuten Anfrage, »ob ein Geistlicher Mitglied und beziehungsweise Vorstand einer solchen Turngemeinde sein könne«.¹² Offensichtlich sah der Stuttgarter Kirchenmann in seinem Amtsbruder Bauer in Aalen einen Geistlichen, der durch sein öffentliches Auftreten im Turnanzug und das Teilnehmen an einer anrühigen »Kneipe« entschieden gegen seine Standespflichten und die kirchliche Moral verstoße. Der Auszug aus dem Matrikel der Universität Tübingen über Bauer interessierte das Innenministerium wohl besonders. Bauer war während seines Studiums Mitglied der illegalen deutschnationalen Burschenschaft »Feuerreiter«, die mit anderen Tübinger Verbindungen 1833 wegen ihrer Verstrickung in den sog. »Frankfurter Wachesturm«, man wollte gewaltsam den Deutschen Bund stürzen, verboten wurde. Bauer wurde von der Universität relegiert, durfte aber nach zwei Jahren nach einer Petition seines Vaters an den König das Studium wieder aufnehmen. Freilich wurde ihm angedroht, daß er bei weiterer politischer Betätigung erneut der Hochschule verwiesen werde.¹³

Diese Tübinger Vorgeschichte nahm das Innenministerium bei seiner Antwort an das Konsistorium auf und verfügte, daß Bauer, »welcher während seiner Studienzeit wegen Teilnahme an einer burschenschaftlichen Verbindung zwei Jahre die Universität meiden mußte, allen Grund hat, bei der Verbindung, in welcher er sich auf dem Fuße der Gleichheit mit jungen Leuten verschiedener Bildungsstufen begeben hat, Vorsicht zu üben und Bestrebungen, welche mit dem Zweck der Leibesübungen nicht zusammenhängen, fremd zu bleiben« habe.¹⁴ In den Turnvereinen, ihre

Mitglieder waren vielfach junge Handwerks-
gesellen,¹⁵ verkehrte man auf dem Grundsatz der Gleichheit miteinander; es waren Vereine, in denen die Mitglieder im Umgang miteinander die in der Gesellschaft ausgeprägt bestehenden Standes-
schranken aufzuheben versuchten. Das freilich in manchen Turngemeinden umstrittene »Duzen« war seit Jahn üblich.¹⁶ Auch sahen die Satzungen eine weitgehende Mitbestimmung der Mitglieder in inhaltlichen Fragen und bei Wahlen zu den Funktionsträgern vor. Wenn sich Bauer auf eine solche Gesellschaft einließ, mußte er dem Ministerium natürlich als politisch verdächtig erscheinen. Deshalb sollte er sich auch den »Bestrebungen, welche mit dem Zweck der Leibesübungen nicht zusammenhängen, fremd bleiben.« Der damit gemeinte Vorwurf der politischen Betätigung wird allerdings in diesen Formulierungen nur umschrieben.

Die Frage, ob ein Geistlicher in einem Turnverein Mitglied oder gar Vorstand sein könne, wird an das Konsistorium zur weiteren Erörterung zurückverwiesen.¹⁷



Der Diakon Hermann Bauer (1814 - 1872)

Am 17. August teilte das Konsistorium dem Dekanat Aalen abschließend mit, wie in der Sache Bauer zu verfahren sei. Der positive erzieherische Einfluß Bauers auf die Turngemeinde, den Dekan Hartmann herausgestellt hat, wird anerkannt, freilich werden dem Diakon eine Reihe von Auflagen erteilt. Er solle »nicht selbst 'mitturnen', die 'Turnkneipe' nicht besuchen, der für die Turner vorgeschriebenen 'Turnkleidung' und 'Kopfbedeckung' sich nicht bedienen, überhaupt aber in seinem ganzen Verhalten die erforderliche Umsicht üben und allen [...] Bestrebungen, die mit dem Zweck der Leibesübungen nicht zusammenhängen, nicht nur fremd bleiben, auch [...] entgegenwirken«.¹⁸

Bei den Untersuchungen gegen Helfer Bauer fällt auf, wie schnell die Oberbehörden in Stuttgart auf die Anzeige einer möglicherweise verdächtigen Person reagierten. Es dauerte wenige Tage, bis das Disziplinarverfahren eingeleitet und ausgeweitet wurde. Ferner fällt heute auf, daß bei der ganzen Disziplinaruntersuchung der Betroffene nicht gehört wurde und eingangs der Untersuchung zu keiner Stellungnahme zu seinem eigenen Fall aufgefordert wurde. Bauer erhielt die abschließende Maßregelung oder Abmahnung eben behördlich mitgeteilt und konnte erst anschließend zu den Vorwürfen Stellung nehmen. Dadurch wird das Disziplinarverfahren zum Inquisitionsverfahren.

Bauers Antwortschreiben auf die Maßregelung

Bauer setzte sich in einem umfangreichen Schreiben an das Konsistorium mit den gegen ihn erhobenen Maßregelungen auseinander.¹⁹ Die Vorwürfe des Tragens der Turnkleidung und der Teilnahme an der Turnkneipe waren leicht zu entkräften. Den indirekt ausgesprochenen behördlichen Verdacht, vielleicht die republikanische Sache in den Turnverein hineintragen zu wollen, weist Bauer entschieden zurück. Er fand sich im gemäßigten, konstitutionell gesinnten Lager der schwäbischen Turnerschaft, das er auch in Aalen vertreten wollte. Sein Engagement fürs Turnen bedeutete ihm Volksbildung im patriotischen Sinne, bei dem er gerade als Kirchenmann Handwerksge-
sellten, die dem Gottesdienst fern bleiben und

durch seine Predigt nicht mehr erreichbar waren, für die richtige politische und sittliche Orientierung gewinnen wollte. Bauer engagierte sich im Turnverein gegen den bei den Handwerksge-
sellten dieser Zeit weit verbreiteten Atheismus, Kommunismus und Republikanismus.

Als der Turnverein Aalens sich Anfang 1849 mit knapper Mehrheit dem radikalen, und republikanisch orientierten Demokratischen Turnerbund Deutschlands anschloß, trat Bauer als Vorstand der Turngemeinde zurück und aus ihr aus. Sein liberal-gemäßigtes Konzept scheiterte auch im Aalener Turnverein.²⁰

Peter Brodbeck

Anmerkungen:

¹ Vgl. zuletzt Karlheinz Bauer, Hermann Bauer (1814-1872), Der Vater der Aalener Geschichtsschreibung, Aalener Jahrbuch 1986, S. 105-135.

² Erklärung des Helfers Bauers über seine Stellung zur hiesigen Turngemeinde, Aalener Jahrbuch 1998, S. 79 ff.

³ der Königlichen Hüttenwerke.

⁴ J. Schauwecker, Chronik des Turnvereins Aalen aus Anlaß der Feier des 50jähr. Bestehens des Vereins, Aalen 1896, S. 11.

⁵ Die Besichtigung der Hüttenwerke in Wasseralfingen geht auf eine Anregung aus Heidenheim zurück; Protokollbuch der Heidenheimer Turngemeinde 1846/52, hrsg. von Günther Paas (So fing alles an! Dokumentation der Vereinsgeschichte des Heidenheimer Sportbundes; 1. Band 1846/71, Heidenheim 1992, S. 26 f.)

⁶ Günther Paas, Das volkstümliche Turnen des Friedrich Ludwig Jahn und die Turngemeinde Heidenheim von 1846, Jahrbuch des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim/Br. 5, 1993/94, S. 199-230, S. 225 f.

⁷ 26. Juli 1847, HStAS, E 146/2, (Untersuchungen gegen Turnvereine) Bü. 1946, Bl. 74.

⁸ Evangelisches Landeskirchliches Archiv Stuttgart, A 27, Bü. 107 (Personalakte Bauer), 29. Juli 1847.

⁹ Ebd. Notiz des Geschäftsgangs.

¹⁰ Landeskirchliches Archiv, a.a.O., 4. Aug. 1847.

¹¹ Gesetze der Männer-Turngemeinde Aalen, Aalen 1847, S. 4, S. 6.

¹² HStAS, E 146/2, Bü 1946, Bl. 87.

¹³ Vgl. Karlheinz Bauer, Herman Bauer, S. 107 f.

¹⁴ HSTAS, E 146/2, Bü. 1946, Bl. 88, Landeskirchliches Archiv, Personalakte Bauer, 9. August 1847.

¹⁵ Michael Krüger, Von Klimmzügen, Aufschwüngen und Riesenwellen, 150 Jahre Gymnastik, Turnen, Spiel und Sport in Württemberg, Tübingen 1998, S. 23 f.; Erklärung des Helfers Bauers, passim.

¹⁶ In Heidenheim kommt es wegen dieser Anrede

im konservativ gestimmten Turnverein öfters zu Auseinandersetzungen, vgl. Paas, passim.

¹⁷ HStAS, E 146/2, Bü 1946, Bl. 88; Landeskirchliches Archiv, Akte Bauer, 9. August 1847. Helfer Bauer gehörte in Tübingen einer oppositionellen Burschenschaft an und wurde relegiert; vgl. Karlheinz Bauer, a.a.O., S. 106 f.

¹⁸ Landeskirchliches Archiv, Personalakte Bauer, Hervorhebungen und Unterstreichungen der Handschrift.

¹⁹ Vgl. Jahrbuch 1998, S 157 ff.

²⁰ Schauwecker, S. 12 f.

Anhang:

Erklärung des Helfers Bauer über seine Stellung zu der hiesigen Männerturngemeinde (1847)¹

Aalen, den 20. August 1847

Das Königliche Dekanat hat mir einen hohen Erlaß mitgeteilt über die Erwartungen, welche das Königliche Konsistorium in Betreff meiner Stellung zur hiesigen Turngemeinde hat. Nachdem nun einmal meine Teilnahme am Turnwesen höheren Ortes zur Anzeige und Sprache gekommen ist, ergreife ich mit Freuden diese Gelegenheit, mich selbst auch über die Sache auszusprechen.

I. Für das Turnen hatte ich von früher schon Interesse, indem ich von der höheren Bedeutung der Sache längst überzeugt war. Ich ließ es auch deswegen auf keine Mühe und Anstrengung verdrießen, den hohen Konsistorial-Erlasse aufgreifend,² selbst bei meiner früheren Landschule mit dem Turnen einen Anfang zu machen. Hier dagegen hatte ich ursprünglich keinen Anknüpfungsground bei der hiesigen Männerturngemeinde, und was mich zum Beitritte bewog, war zunächst die Aufforderung guter Freunde aus den höheren Ständen, welche (bis zur sechsten Rangklasse im Staatsdienste³ hinauf) Mitglieder benachbarter Turngemeinden sind, und die wußten, daß hier die Sache nicht so recht gedeihen wolle, weil es in der Mitte der jungen Leute ganz an jemandem fehlte,

der mehr Autorität besaß und für die rechte Ordnung so wie für die sittliche und geistige Hebung der Gemeinde sorgen konnte. Da ich nun längst in dem Turnwesen eine höhere Bedeutung gefunden hatte, so trat ich der hiesigen Gesellschaft und wurde gleich nachher von ihr zum Vorstand gewählt⁴.

II. Das neulich abgehaltene Turnfest⁵ war schon ein Jahr zuvor in Anregung gekommen, und da ich nun einmal für diese Zeit erwählter Vorstand war, so konnte ich gerade am Fest nicht zurücktreten, ohne alle zu verleugnen, als wenn ich mich auf einmal, wenn es galt, vor die Leute zu treten, der Gesellschaft und ihrer Sache schäme. Somit kam dann zufällig mein Name an die Spitze des Ganzen zu stehen, obgleich ich die Anregung gar nicht gegeben und mich bei der Ausführung darauf beschränkte, Sorge zu tragen, daß alles in guter Ordnung vorübergehe.

III. Die § 2 des Turnbrauchs beschriebene Kleidung ist die eigentliche Turnkleidung⁶, ich dagegen bin bloß außerordentliches Mitglied und nehme an den Turnübungen allerdings keinen Anteil, trage auch eben deswegen schon die Kleidung nicht. Den

Turnplatz besuche ich bloß manchmal, um mich persönlich zu überzeugen, ob Ordnung gehalten wird, und nur bei dem Turnfeste mußte ich teilweise wenigstens auch ein äußeres Abzeichen tragen, daß ich der Turngemeinde angehöre, da ich die Einteilung der Riegen, den Übungswechsel, die Wahl der Preisrichter und dergleichen zu leiten und die äußere Ordnung zu überwachen hatte.

IV. Einen Anstoß hat das Wort Turnkneipe⁷ gegeben. Ich glaube darauf hinweisen zu dürfen, daß die Statuten bloß für die Hand der Turner gedruckt worden sind, und da schon der kurze, landläufige Ausdruck nichts Bedenkliches zu haben (scheint). Es ist damit aber der Zusammenkunftsort 'für gesellige Unterhaltung' gemeint, der wie nun einmal die Lebensverhältnisse heutzutage sind, nirgends als in einem Wirtshaus sein kann. Was die Sache selbst betrifft, so bemerke ich

1. Besuch von geselligen Unterhaltungen auch in öffentlichen Gasthäusern von Seiten der Geistlichen ist hier in Aalen etwas Althergebrachtes und völlig Unanstößiges. Um so weniger kann meine Teilnahme an den geselligen Zusammenkünften der Turner, einmal in der Woche, Anstoß geben, da dieselben stattfinden

- a) in geschlossener Gesellschaft
- b) in einem abgesonderten Zimmer
- c) in einem anständigen Gasthause

2. Diese Zusammenkünfte sind nicht dem bloßen sogenannten Kneipen gewidmet, sondern ganz besonders auf

3. 'geistig anregende Unterhaltung' (§ 15). Es werden die gemeinsamen Angelegenheiten und das Turnwesen überhaupt besprochen, Vorträge und Vorlesungen gehalten, z.B. über vaterländische Geschichte, es wird deklamiert und gesungen⁸, und zwar geordnet aus einem weitverbreiteten neueren Turnerliederbuche. Gerade meine Teilnahme aber hat dies alles erst möglich gemacht und erhält die Sache im Gange.

V. Es wird gehofft, daß ich etwa allen etwa aufkommenden Bestrebungen, die mit dem Zwecke der Leibesübungen nicht zusammenhängen, nicht bloß fremd bleiben, sondern entgegenwirken werde.

Natürlich sind hier politische Ausartungen gemeint, welche neuerer Zeit wieder so sehr bei dem Turnwesen befürchtet werden und wozu allerding

einzelne ausländische Turngesellschaften⁹ hinneigen mögen. Allein -

1. Die württembergischen Turngemeinden haben sich jederzeit und erst kürzlich in Frankfurt¹⁰ wieder dafür ausgesprochen, daß sie entschieden jede Ausartung nach dieser Seite verwerfen. Die, soweit ich bekannt bin, einflußreichsten Persönlichkeiten¹¹ stehen mit aller Überzeugung auf diesem Grundsatz, und es ist heutzutage bei uns nichts zu befürchten als höchstens Wirrungen einzelner gegen den Willen des Ganzen.

2. Hier in Aalen wurde gerade beim dem Turnfest allen eine Warnung ans Herz gelegt (aus Veranlassung der Stuttgarter Vorfälle¹²), sich von politischen Umtrieben doch ja ferne zu halten und das Gold der Turnerei lauter und rein zu bewahren.

3. Wenn unsere und die meisten Statuten als Zweck angeben: Erweckung eines deutschen Sinns, so heißt das von selbst nicht etwa Erweckung bestimmter Verfassungsformen als der alleinheilbringenden und dergleichen. Ein bestimmtes politisches Glaubensbekenntnis wird hierzulande nirgends von einem Turner, als solchem, gefordert. Der deutsche Sinn ist vielmehr lediglich, deutsche Vaterlandsliebe ganz im allgemeinen, Gefühl für die Würde der eigenen Nationalität gegenüber dem Ausland, im Sinn etwa von Arndts noch immer vielgesungenem, beliebten Liede¹³.

4. Ich zweifle nicht, daß die Pflege eines solchen deutschen Sinns überall wird für ganz loyal erkannt werden, ich glaube, es ist das nicht bloß Unverfängliches, sondern Heilsames? Aber es hängt doch mit den Leibesübungen nicht zusammen? - Unmittelbar nicht, aber wer wollte es rechten, wenn überall die herrliche Gelegenheit benutzt werden will, neben der Kräftigung des Leibes auch die Seele zu veredeln? Und für welches echte Gefühl sind alle Söhne des Vaterlands, ohne Unterschiede der Stände, zugänglicher als für Vaterlandsliebe? Welches edle Gefühl bringt dem Turner einer Vorbereitung auf die Wehrhaftigkeit und Wehrpflicht der Jugend näher als wiederum die Vaterlandsliebe? Zugleich ist es aber absolut notwendig, wenn das Turnen aufkommen und lebendig bleiben soll, daß dem Erdenkloß der bloßen Leibesübung eine Seele eingehaucht, daß ihm ein idealer Hintergrund gegeben wird. Dies ist eben der

vaterländische Sinn, so hat es die geschichtliche Entstehung des Turnens¹⁴ mit sich gebracht, und es bleibt schon deswegen nichts anderes übrig als dem Drang der historischen Entwicklung zu folgen, welcher wohl auch hier ein Fingerzeig der Vorsehung¹⁵ sein dürfte.

Indessen geschieht für diesen Zweck nicht gerade etwas Besonderes. Das bloße Bewußtsein, als Turner auch patriotische, würdige Deutsche zu sein, erfaßt die Masse der Turner, ohne daß sie der Sache weiter nachdenken, und eine Nahrung erhält dieser Sinn mehr nun durch die älteren Lieder von 1812-15¹⁶, welche von jeher in den Turnliederbüchern einheimisch sind.

5. Habe ich oben schon von den Garantien gesprochen, welche in ganz Württemberg der Geist der Turngemeinde und der Geist der einflußreicheren Männer darbierte gegen politische Ausartung, so glaube ich, obgleich zu diesen Männern nicht gehörig, doch kaum erst noch besonderes Grund haben zu müssen, daß ich für meine Person gewiß den Weg der Gesetzlichkeit nicht vergessen und nicht bloß meiner Amtspflicht, sondern ebenso sehr meiner Überzeugung gemäß mich allem entgegenzusetzen werde, was auch nur von ferne zu einer verfassungsändernden, politischen Ausartung führen könnte.

6. Im Ganzen ist jedoch diese Gefahr nicht groß. Die Jugend der mittleren Stände hat, soweit meine Erfahrung geht, ich möchte eher sagen nur zu wenig Sinn für das bürgerliche Leben und seine Organisation im Staat. Es wird also des Einflusses von außen bedürfen, um sie auf das Gebiet politischer Bestrebungen hinüber zu ziehen. Wenn's nun allerdings nicht an Leuten fehlen mag, die so etwas wünschen¹⁷, so ist es doppelt nützlich, wenn beim Turnwesen überall Männer beteiligt sind, welche hiergegen eine Gewähr geben.

VI. Dies alles gibt vielleicht jemand zu, wirft aber ein, es sei ganz schön, wenn taugliche Personen des Turnwesens pflegend sich annehmen. Nur für einen Geistlichen wolle sich das nicht recht schicken?

Ich antworte: Meiner Überzeugung nach ist meine Teilnahme nicht bloß etwas zu Entschuldigendes, obgleich über den Grenzen meines Berufs liegend, sondern es ist eine Tätigkeit, welche ganz innerhalb dieser Grenze liegt.

Sobald nämlich zugestanden wird, daß des Geistlichen Beruf sei, sich nicht ausschließlich nur innerhalb der kirchlichen Formen zu bewegen, sondern daß überhaupt religiöse und sittliche Bildung des Volks seine Aufgabe sei. Hier nun ist die Jugend ein besonders wichtiges und bekanntlich auch lohnendes Arbeitsfeld. Hört man nicht überall Klagen über zunehmende Roheit und Sittenlosigkeit, über atheistische und kommunistische Verführung¹⁸? Wie aber will der Geistliche in seiner gewöhnlichen Amtstätigkeit dagegen einwirken? Seine Predigten erreichen die Masse der jungen Leute gar nicht und eigentlich seelsorgerische Berührung mit ihnen ist gewöhnlich fast eine Unmöglichkeit. Nun, hier in der Männerturngemeinde habe ich ein treffliches Feld gefunden, jene Verführungen abzuwehren und direkt einen sittlich bildenden Einfluß ausüben zu können. Sollte hier die Religiosität, wenn auch auf einem Umweg, ganz leer ausgehen?

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn ich hier mich über die Vorteile der Turnerei weitläufig auslassen wollte. Doch kann ich nicht umhin zu bemerken:

1. Die Teilnahme von Höhergestellten, besonders eines Geistlichen, erhebt das Selbstgefühl der ganzen Gesellschaft und bestärkt sie im Streben, sich durch sittliche Haltung dessen wert zu zeigen.

2. Meine Teilnahme gibt mir erst Gelegenheit, die Statuten ins Leben zu führen und das Sittengericht auch wirklich zu halten¹⁹, bereits nicht ohne Erfolg.

3. Es ist gewiß schon viel, wenn eine Gesellschaft, die meist aus Handwerksgesellen besteht²⁰, an anständige Ordnung und Sitte bei ihren Zusammenkünften gewöhnt wird. Auch durch kleine Turnfahrten an Feiertag oder Sonntag Abend nach benachbarten Bergesaussichtspunkten, Türmen und dergleichen suche ich Sinn für die Schönheiten der Natur und dergleichen zu wecken.

4 Die geistige Bildung und Entwicklung der Leute gewinnt vollständig durch die eben erwähnten Unterhaltungen.

5. Durch ordentliche Einübung anständiger Lieder wird auch der Volksgesang wirklich veredelt, usw.

6. Die Turngemeinde bildet gewiß einen Sauerteig, der auf die übrige Jugend guten Einfluß hat. Gewiß ist das Turnwesen ein heutzutage durch gar nichts anderes zu ersetzendes Volksbildungsmittel, wenn

dasselbe recht behandelt wird. Schon früher war ich dieser Ansicht, wie mein Schriftchen über Kirchenzucht S. 140. usf. beweisen mag, wenn ich mir dieses Zitat erlauben darf.²¹ Ich bin fest davon überzeugt, daß, wo ein Geistlicher Sinn und ein gewisses Geschick für die Sache hat, er durch seine Beteiligung ganz berufsgemäß wirkt. Hier glaube ich hinzufügen zu dürfen, wäre ohnedies außerdem die gute Sache ganz untergegangen.

VII. Daß ich für meine Person gesegnetere Unterhaltung und Ansprache hier finden würde als im Umgange mit einer größtenteils aus Handwerksgelesen bestehenden Turngemeinde, das bedarf wohl keines Beweises. Wenn also eine Tätigkeit für das allgemeine Beste irgendein Opfer heischen kann, so könnte ich meinen

VIII. Beitritt so nennen. Nicht um meinetwillen, sondern lediglich, um etwas Gutes zu stiften, habe ich mich der Sache angenommen und zwar mit schwerem Herzen anfänglich, da ich fürchtete, es werde noch weit mehr mit Roheit und Unkultur zu kämpfen geben, als dies der Fall war. Vielmehr fand ich viel Bildungsfähigkeit, Sinn für Gesittung, natürlichen Verstand und geistiges Streben usw., so daß ich um so mehr auf eine gesegnete Wirksamkeit hoffe.

IX. Eben deswegen glaube ich auch, nicht sogleich durch eine tadelnde Stimme aus der Mitte der Gemeinde mich irre machen lassen zu dürfen. Denn es ist ja die Natur des Guten, überall Feinde zu finden und aus Mißverstand, teils blindem Hängen am Alten, teils aus anderen Gründen, hat auch das Turnwesen seine Gegner und werden Ausartungen und Regelwidrigkeiten einzelner oft

dem Ganzen zur Last gelegt. Hier muß wohl das gegebene und das bloß genomene Ärgernis wohl unterschieden und in die Waagschale gelegt werden. Daß Beförderung einer wohlgeordneten Turnerei nicht ein Adiaphoron²² ist, das man um des Schwachen willen lieber ganz unterläßt, sondern wie ich glaube, ein wichtiges Volksbildungsmittel, ein Hebel besserer Gesittung unter der Jugend. Indessen ist mir noch gar keine Stimme zu Ohren gekommen, welche den geringsten Anstoß an meiner Teilnahme genommen hatte, auch nicht nach dem Feste, wo ich genötigt war, dieser Teilnahme mehr Publizität zu geben, als dies außerdem irgend in meinen Wünschen liegt, und mir passend vor kommt. Vielmehr haben sich ganz von selbst mehrere Gemeindeglieder und Bürger der Stadt dahin gegen mich ausgesprochen, daß die Sache allgemein Beifall gefunden und daß man sich gewundert, aber auch recht gefreut habe, jenen Tag so ganz anders vorübergehen zu sehen als sonstige Volksfeste, indem man, obgleich man bei der vorangegangenen starken Aufregung in der Hitze dies wohl leichter entschuldigt haben würde, nirgends einen Betrunknen gesehen, nirgends wüsten Lärm gehört habe. Ein solcher Erfahrungsbeweis für die sittigende Kraft der Turnerei ist gewiß der Beachtung wert²³.

Nachdem ich in dieser Weise wahrheitsgetreu meine Teilnahme am Turnverein hier näher erklärt und motiviert habe, glaube ich auch auf die Billigung der hohen Behörde rechnen zu dürfen.

Verehrungsvoll

H. Bauer, Helfer

Anmerkungen:

- ¹ Landeskirchliches Archiv Stuttgart, A 27, Fasz. 107 (Personalakte Hermann Bauer); Rechtschreibung und Zeichensetzung wurden modernisiert; Anmerkungen: Peter Brodteil.
- ² Der Turnunterricht an den Schulen wurde nach 1844/45 eingeführt, (F. Keßler, Das Schulturnen in Württemberg, Württembergisches Jahrbuch für Statistik und Landeskunde 1895, S. 119 - 176).
- ³ Seit 1821 galt eine »Rangordnung der königlichen Diener und Beamten« mit 10 Stufen. Der sechsten Stufe gehörten Geheime Hofräte, Kanzleidirektoren bei den königlichen Ministerien und dem Obertribunal, katholische Domkapitulare, Majore, ordentliche Professoren der Landesuniversität, Räte in den Landeskollegien, Direktoren der Landesgymnasien und die Vorsteher der evangelischen und katholischen Landesbildungsanstalten, (Königlich Württembergisches Hof- und Staatshandbuch, Stuttgart 1843, S. 608).
- ⁴ Die Männerturngemeinde Aalen, (heute MTV Aalen), wurde 1846 gegründet. Die Anregung dazu scheint vom Reutlinger (ersten) Landesturnfest (1845) und dem schwäbischen »Turnvater« Johannes Buhl aus Schwäbisch Gmünd ausgegangen zu sein, (J. Schauwecker, Chronik des Turnvereins Aalen, Aalen 1896, S. 5). Bauer trat in Aalen als Diakon oder (Pfarr-)Helfer seinen Dienst am 13. Januar 1847 an (Karlheinz Bauer, Hermann Bauer (1814-1872), Der Vater der Aalener Geschichtsschreibung, Aalener Jahrbuch 1986, S. 105-135, S. 111).
- ⁵ Hierzu S. 75
- ⁶ Der »Turnbrauch«, heute Turnordnung, steht im Anhang der Satzung: »Des Turners Kleidung bilden Wams und Hosen von grauem Leinenzeuge. Das Wams soll Schnüre statt der Knöpfe, die Hosen sollen keine Stege haben, sondern einen Gürtel.« (Gesetze der Männer-Turngemeinde Aalen, Aalen 1847, S. 6).
- ⁷ »Regelmäßige Zusammenkünfte finden statt 1.) auf dem Turnplatze zu gemeinschaftlichen Übungen, wöchentlich zweimal; 2.) auf der Turnkneipe zu geselliger und möglich auch geistig anregender Unterhaltung, wöchentlich wenigstens einmal.« (Satzung von 1847, § 15, S. 4 f.). - Das Vereinslokal war der »Adler«.
- ⁸ Das »Turnkneipen« mit Vorträgen, Deklamationen und Gesang gehörte zum allgemein verbreiteten Brauchtum der Turngemeinden, die damit die Funktion der späteren Arbeiterbildungsvereine bereits vorwegnahmen. Die Vorträge kamen oft von Bauer. »Er hielt in unseren Versammlungen Vorträge, teils unterhaltend, teils belehrend, und jeder Turner freute sich auf den Tag, wo wir im Adler zusammenkamen. Er wollte die Turner an freie Vorträge gewöhnen und suchte immer die Mitglieder zu bereden, daß jeder über irgendeinen Gegenstand Vortrag halte und so hatten wir immer eine Abwechslung mit Vorträgen, Deklamationen und Gesang; der Verein nahm immer an Mitgliedern zu. Schullehrer Schäffer, welcher die Turner nach der Geige Lieder lehrte, Lehrer Lorenz und Apotheker Schwarz wurden auch aufgenommen.« Bauer gelang es offensichtlich, weitere aus den »gebildeten Ständen« Aalens für seine Turnsache und das Bildungsangebot des Turnvereins zu gewinnen. Bauer öffnete den Turnern auch seine Privatbibliothek (J. Schauwecker, Chronik des Turnvereins Aalen, Aalen 1896, S. 5 f.).
- ⁹ Bauer spielt hier auf die republikanisch gesinnten Turnvereine u.a. in Mannheim, Offenburg, Frankfurt und Hanau an; (vgl. Michael Krüger, Von Klimmzügen, Aufschwüngen und Riesenwellen, 150 Jahre Gymnastik, Turnen, Spiel und Sport in Württemberg, Tübingen 1998, S. 40 f.).
- ¹⁰ Auf dem Turntag in Frankfurt/M. von 1847 prallten die Gegensätze zwischen politisch gemäßigten und radikalen Turnern offen aufeinander. Die Mannheimer brachten einen Satzungsentwurf zu einem gesamtdeutschen Turnerbund mit, der die Turnerschaft zur bewaffneten Revolution und zum Aufstand verpflichten wollte. Mannheims Turngemeinde wurde verboten, (Krüger, S. 38ff.). Der Deutsche Bund schaltete sich ein und forderte auch das Königreich Württemberg auf, gegen solche politischen Bestrebungen der Turner vorzugehen (HSTAS, E 146/2, Bü. 1946). Der Vorsitzende des Mannheimer Turnvereins, der entschiedene Republikaner Gustav Struve, der es dann 1848 mit Friedrich Hecker hielt, wurde bereits 1846 von der badischen Regierung zeitweise eingekerkert.
- ¹¹ Die schwäbischen Turngemeinden waren in Frankfurt durch Esslingen und Reutlingen vertreten. Der konstitutionell gesinnte Theodor Georgii aus Esslingen, einer der schwäbischen Turnväter und über viele Jahre

Vorsitzender des Schwäbischen Turnerbundes, vermißte bei der Versammlung in Frankfurt die »schwäbische Gastfreundschaft und Gemütlichkeit« des Heilbronner Turnfestes von 1846 und meinte, daß das politische Gezänk in Frankfurt der Turnsache nur geschadet habe (Theodor Georgii, Aufsätze und Gedichte, Hof 1885, S. 22 f.)

¹² Die Turngemeinde Stuttgarts spaltete sich 1847 aus politischen Gründen.

¹³ Ernst Moritz Arndt, »Was ist des Deutschen Vaterland?« (1813).

¹⁴ Seit Turnvater Jahn war Turnen in Deutschland immer »Turnen fürs Vaterland« und damit Eintreten für die deutsche Einheit.

¹⁵ Hier deutet sich bei Bauer der »Weltgeist« des Philosophen Hegel an.

¹⁶ Aus der Zeit der Befreiungskriege gegen Napoleon.

¹⁷ Offenbar weiß Bauer um die republikanische Richtung im schwäbischen Turnen. Radikale Hanauer Turner waren bei der Gründung von schwäbischen Turngemeinden beteiligt. Zu den Gründern der Stuttgarter Turngemeinde (1845) gehörten Hanauer Goldschmiede, die in Württemberg offenbar Exil oder Unterschlupf fanden. Christian Lelong, ein Hanauer Goldschmied, war mit seinen Turnbrüdern am Sturm auf die Frankfurter Konstablerwache (1833) beteiligt, der den Deutschen Bund stürzen wollte, und wich nach Stuttgart aus. Lelong verließ Stuttgart 1836 fluchtartig, als ihm offenbar der Deutsche Bund und der Staatsanwalt auf die Spur gekommen waren. Er kehrte 1842 nach Stuttgart zurück, die Frankfurter Sache war vergessen, und wurde 1844/45 zum staatlich bestellten Turnlehrer, der die Einführung des Turnunterrichts an den Schulen des Landes vor Ort unterstützen sollte. Seine Inspektionsreisen führten ihn auch in den Jagstkreis und nach Aalen, (Schauwecker, S. 10; Otto Elben, Lebenserinnerungen, Stuttgart 1931, S. 19 ff.). Lelong wanderte (nach der Revolution 1848/49?) aus und verstarb in Australien (Georgii, S. 3).

¹⁸ Hier spricht nicht nur der Geistliche, der gegen die Gottlosigkeit sein muß, hier spricht auch der liberale Politiker. Eine zentrale Position des liberalen Bürgertums des Vormärz ist die Abgrenzung gegenüber den des »Kommunismus« verdächtigen besitzlosen Unterschichten.

¹⁹ Die 1847 gedruckte Satzung der Turngemeinde

Aalens wurde wohl von Bauer verfaßt. Das »Sittengericht« spielt auf § 16 dieser Satzung an: »Turner, welche wegen Nichtbeachtung der Gesetze« (der Turngemeinde) »wegen unanständigen und unsittlichen Betragens angeklagt sind, ladet der Turnrat« (Gesamtvorstand) »möglichst bald vor; er kann eine Ermahnung oder Rüge erteilen, auch eine Geldstrafe von 3 - 12 Kreuzern verhängen.« Bei häufig gerügtem unanständigen oder unsittlichen Verhalten kann der Ausschluß aus der Turngemeinde erfolgen (§ 24). Nachdem Bauer Vorsitzender des Turnvereins geworden war, untersagte er den »Zöglingen«, also den Jugendlichen, die Teilnahme an der »Turnkneipe« und das Biertrinken (J. Schauwecker, S. 10).

²⁰ In den Turnvereinen fanden sich zumeist Handwerksgelesen zusammen. Beim Wegzug und der Suche nach einer anschließenden Stelle irgendwo auswärts erhielten sie neben dem Arbeitszeugnis ihres bisherigen Brotherren ein »Turnerzeugnis«, in dem der Turnverein ihnen die Mitgliedschaft und ein tadelloses Verhalten bescheinigte, damit sie am neuen Ort in die dortige Turngemeinde aufgenommen wurden, (vgl. Krüger, a.a.o., Schauwecker, S. 15.)

²¹ Bauer spricht sich für die »Überwachung und geregelte Sittencensur« der heranwachsenden Jugend aus und weist darauf hin, daß »es früher auf vielen Turnplätzen gelang, eine Sittenordnung aus dem eigenen Sinn der Turner hervorzurufen« (Hermann Bauer, Versuch einer entscheidenden Erörterung und Beantwortung der Frage: Ob und wie Kirchenzucht in der evangelischen Kirche wieder eingeführt werden soll?, Heilbronn 1845, S. 141).

²² »Adiaphoron«, griech. für Unentschiedenheit.

²³ Bei vielen Berichten von Turnfesten legen die Turner großen Wert darauf, daß ihre Treffen ohne große und öffentlich gewordene Trunkenheit der Teilnehmer stattfanden.